

Utl.: Politischer Analyst zählt Fehler des Assad-Regimes in der vergangenen Dekade auf =

Berlin (APA) - Aussitzen, verschlafen, zu spät - das ist die Bilanz des in Berlin lebenden politischen Analysten Carsten Wieland nach einem Jahrzehnt der Herrschaft von Bashar al-Assad als Präsident von Syrien. Wieland hat soeben ein Buch mit dem Titel "Syria - a Decade of lost Chances" herausgebracht. Darin geht er auf die versäumten Möglichkeiten für eine Demokratisierung und Öffnung des Staates unter Bashar al-Assad ein.

Fünf künftige Szenarien sind laut Wieland für die nahe Zukunft Syriens denkbar. Zum einen sei ein Weiterbestand des Rumpf-Regimes mit Assad vorstellbar, sagt Wieland im Gespräch mit der APA, derzeit "allein gestützt auf Hardpower". Aber "er kann nicht mehr sein Hauptversprechen, eine der Säulen seiner bisherigen Legitimität, das der Stabilität, einlösen". Der Syrien-Experte nennt es das "Mubarak-Mantra", das Assad immer wieder strapaziert hatte: "Ihr habt mich oder das Chaos". Assad werde sich möglicherweise noch eine Weile an der Macht halten können, "aber sicher nicht mehr im ganzen Land". Der Analyst hält die Zeit für gekommen, dass Assad dauerhaft die Kontrolle über Teile seines Territoriums verloren habe.

Das Überleben des Regimes ohne Assad, "die ägyptische Lösung", hält Carsten Wieland "für kaum noch machbar", weil der Familienclan noch stärker diskreditiert sei als Assad selbst. Das "inzwischen fast flehend herbeigesehnte Wunschprojekt" wäre der nationale Dialog zwischen glaubwürdigen Übergangsfiguren auf der Regierungsseite und der Opposition. Dafür treten jene Oppositionelle ein, die meinen, ohne politischen Dialog werde es noch schlimmer kommen.

Als viertes Szenario nennt Wieland den demokratischen Wandel, eine Übergangsregierung. Das habe auch in Libyen funktioniert. Außerdem habe Syrien eine kurze Vergangenheit ziviler Regierungen in den 50er Jahren erlebt, darunter sogar mit einem Christen als Premierminister. In den Oppositionsdiskursen und auch im Internet werde derzeit immer wieder auf diese Zeit Bezug genommen.

Als am Wahrscheinlichsten schätzt Wieland jedoch derzeit das Szenario von Chaos und Bürgerkrieg auf längere Zeit ein, Verkrustungen von Grenzziehungen, Warlords, Selbstverwaltungen, stammesgeprägten Strukturen. Die Frage werde sein, ob es die Syrer schaffen, nach der religiösen und gesellschaftlichen Fragmentierung und der Traumatisierung durch den Bürgerkrieg zu einer demokratischen Regierungsform zu finden.

In seinem Buch beschreibt Carsten Wieland die Amtszeit von Bashar al-Assad als eine Zeit voll wohlklingender Reformversprechen, vertaner Chancen und haarsträubender Instinklosigkeit. Er beschreibt ein Volk, das dem Mann an seiner Spitze immer wieder aufs Neue vertraut und von ihm immer wieder enttäuscht wird. "Für Assad gab es immer eine ausgestreckte Hand in der Oppositionsbewegung", so Wieland, doch der Präsident habe sie nicht ergriffen. Zwar wurde mancher aus der Zivilgesellschaft sogar zu Gesprächen mit Assad eingeladen, doch wenig später fand er sich im Gefängnis wieder, weil rote Linien überschritten worden waren, deren Respektierung mal mehr mal weniger genau genommen wurde.

Was Bashar nach dem Tod seines Vaters Hafez neu einführt habe, hätte sich gegen ihn selbst gewandt, "er hat den Geist aus der Flasche gelassen", so Wieland: Handy, Computer,

Satellitenschüsseln hätte sein Vater länger versucht zu widerstehen. "Man sagt: in Ägypten geschah die erste Facebook-Revolution, in Syrien die erste Youtube-Revolution."

Bashar al-Assad habe sich als "emotional distanzierter, intellektuell nicht besonders visionsfähiger und charakterlich wechselhaft schwacher Mensch" erwiesen. In der gegenwärtigen Phase habe er aber "aufgrund dieser Emotionslosigkeit und durch die Überzeugung von sich selbst als legitimer Machthaber Syriens doch vielmehr Resistenzkraft gezeigt, als viele ihm unterstellt haben".

Wieland spricht von einem "Perestrojka-Fallout": Wenn Bashar das Regime hätte ändern wollen, hätte er sich selbst abschaffen müssen, so wie es dem letzten sowjetischen KPdSU-Chef Gorbatschow passiert ist. Ein "systemisches Versagen" nennt er die seit einem Jahr ausgeübte extrem brutale Gewalt des Regimes, das nie reformiert worden sei, in dessen Krisenrepertoire Deeskalation und Ausgleich nicht vorgekommen sei und das als Notfallszenario nur den Kampf ums eigene Überleben kenne. "Sie haben sich selbst in die Sackgasse eskaliert", sagt der Syrien-Experte.

Wie kann aber jemand, der westliche Gesellschaften kennengelernt hat, plötzlich zu solcher Brutalität fähig sein? Da solle man sich nicht täuschen, meint Wieland. "Wie lange war er denn in Großbritannien? Ein oder zwei Jahre, und dann immer in der britisch-syrischen High Society, das ist keine westliche Sozialisierung. Milosevic war in den USA zum Studium, Tadjman war Historiker."

S E R V I C E - Wieland, Carsten: A Decade of Lost Chances: Repression and Revolution in the Levant. Cune Press, 2012. 16,99 Euro. ISBN-10: 1-61457-002-7  
(Schluss) may/ak/tah

APA0043 2012-09-04/08:00

040800 Sep 12